

Predigt 1. Mose 3,1-19: Verführt und mündig?

Es gibt die **christliche Tendenz**, das menschliche Elend oder irgendwelche Verbrechen mit einem Geschehen ganz am Anfang der Bibel zu erklären. Die Sündhaftigkeit des Menschen komme halt von dieser alten Geschichte von Adam und Eva und dem Apfel, dem sogenannten „Sündenfall“.

Und dann gibt es die anderen, die die menschliche Eigenheit versucht und verführt zu werden eher locker, ja sogar humorvoll nehmen:

„Allem kann ich widerstehen, nur der Versuchung nicht.“ Oscar Wilde

Ich lese mal diese berühmt-berüchtigte Geschichte: 1. Mose 3,1-19

Das Elend der Welt mit dem Sündenfall erklären zu wollen, halte ich für ein **Miss-verstehen dieser Geschichte**. Es geht hier nicht um eine geschichtliche Abhandlung von Adam und Eva. Nein, Adam und Eva sind nicht schuld. Adam ist ja eigentlich kein Eigenname (so wie wir ihn heute brauchen), sondern heisst: der Erdling, der Mensch, der Mann. Und Eva meint: das Leben, die Frau.

Der Hintergrund dieser Erzählung sind konkrete Fragen des Lebens: **Warum ist das Leben so, wie wir es jetzt erfahren?** Die Menschen haben erfahren, dass sie innerlich zerrissen sind. Dass sie nicht vollkommen sind und nicht immer das Gute wollen, sondern dass sie eine Tendenz in sich entdecken, in Versuchung zu fallen. Diese so menschliche Erfahrung wird erklärt mit der geheimnisvollen Geschichte von den beiden ersten Menschen.

Ein weiterer Punkt scheint mir für das Verständnis dieser Geschichte wichtig: die Bezeichnung „**Sündenfall**“ ist **einseitig** und wurde ja erst viel später hinzugefügt. Wenn wir genau hinschauen, merken wir, dass hier nicht eine menschliche Tragödie von A bis Z erzählt wird. Es ist nicht einfach der „moralische Untergang des Menschen.“ Wenn die Schlange davon spricht, dass den Menschen die Augen aufgehen und sie wissen sollen, was gut und was schlecht ist, dann ist das ja nicht negativ, sondern ein wichtiger Entwicklungsschritt. Ich versuche das mal zu illustrieren:

Folie auf Hellraumprojektor mit der Aufschrift: **„Bitte nicht lesen!“**

Angenommen, jemand könnte **nicht lesen**: die Person würde „unschuldig“ bleiben, aber auch unwissend und irgendwo naiv. Wenn ich aber lesen kann, werde ich zwar schuldig, aber ich gewinne neue Erkenntnisse und kann daraus auch etwas lernen. Ich lerne zu unterscheiden zwischen gut und böse, zwischen sinnvoll und sinnlos, zwischen wesentlich und nebensächlich. Dieser Schritt ist wichtig und für mein Leben sogar notwendig und darum nicht einfach „sündhaft“.

Wir können das vergleichen mit der **Kindererziehung**: ich kann als Vater nicht ständig das Böse von meinen Kindern weghalten. So dass sie immer wohlbehütet bleiben und sich perfekt entwickeln können. Das wäre ein Trugschluss. Und sie würden sich wahrscheinlich umso mehr für das Dunkle und „Sündhafte“ interessieren. Nein, sie müssen selber lernen, das Gute und Schlechte zu unterscheiden, um dann auch selber Entscheidungen treffen zu können. Davon kann ich sie nicht abhalten. Das ist ein wichtiger Entwicklungsschritt. Auf diesem Weg werden sie auch straucheln und in Schuld fallen. Billiger ist diese Entwicklung nicht zu haben. „Unschuldig“ kann ich gar nicht erwachsen werden. **Man könnte pointiert sagen: über die Verführung werde ich mündig.** Das Beispiel von Petrus und seinem grossen Versprechen, mit Jesus zu sterben, sein Versagen und dann seine Veränderung sind ein deutliches Zeichen in diese Richtung. Über das Versagen hat er gelernt, in der Beziehung zu Gott und den Menschen. Und doch ist er auch fehlbar und schuldanhänglich geblieben.

Es ist genau die **Ambivalenz der menschlichen Erfahrung**, die in dieser Geschichte von Adam und Eva dargestellt wird. Die Schlange verdeutlicht diese Ambivalenz. Ihr Gift tötet und heilt. Und: ihr

Versprechen hat sich erfüllt: Adam und Eva wissen nun tatsächlich, was gut und was böse ist. **Sie können tatsächlich ihr Leben selber und frei in die Hand nehmen.**

Aber das hat auch einen Preis: sie **müssen** nun das Leben selber in die Hand nehmen. Der Mensch muss „jenseits von Eden“ sein Leben selber gestalten und vor Gott verantworten. Er steht nicht mehr in dem unmittelbaren Verhältnis mit Gott, wo Gott durch den Garten geht und alles eitel Freude und in Harmonie ist. Das Verhältnis ist gestört. Die unerfüllte Sehnsucht nach dem Paradies gehört zum Menschsein.

Doch Gott fragt nach dem Menschen: „**Adam, wo bist du?**“ Es ist die grundlegende Frage, die uns Menschen bis heute begleitet. Gott fragt nach uns und sucht uns. „Mensch, wo bist du? Wo stehst du in deiner Beziehung zu mir? Weisst du, dass dein Leben nur mit mir gelingen kann?“ Und immer wieder sind wir auf Flucht vor ihm. Verstecken uns hinter unseren Aktivitäten, unseren so wichtigen Geschäften. Und Gott sucht und fragt uns: „Mensch, wo bist du? Versteck dich doch nicht. Sei ehrlich und komm ans Licht, komm in meine Gegenwart.“ „**Mit Gott kann man nichts versäumen.**“ So hat das Meister Eckhart einmal ausgedrückt. Gott sucht den Menschen und wir sollen darauf antworten und uns nicht verstecken. Weil wir eben wissen: mit Gott zu sein ist nicht Zeitverschwendung, sondern Erfüllung für unser Leben.

Ein weiterer Preis dieser neuen Freiheit, der menschlichen Autonomie ist die alte Geschichte **zwischen Mann und Frau**. Auch die Gemeinschaft von Mann und Frau ist **gestört**, was durch die Kette von Selbstrechtfertigungen deutlich wird. „Die Frau, die du mir gegeben“, „die Schlange ist schuld“, etc. Wer kennt das nicht: „nein, nicht ich bin schuld, der andere war es“. Immer die andern: die Gesellschaft, die böse Welt oder eben sogar Adam und Eva sind schuld. Von daher ist es müssig zu behaupten, die Frau habe den Mann verführt, wie das in der Geschichte immer wieder behauptet wurde. Die Geschichte wie auch unsere Erfahrung zeigen deutlich genug: wir rechtfertigen uns selber immer wieder voreinander, seien wir nun Mann oder Frau. Und der berühmte Satz Gottes an die Frau: „*Und dein Verlangen soll nach deinem Manne sein, aber er soll dein Herr sein*“ (Gen 3,16b) ist **keine Rechtfertigung des Patriarchats**, sondern ein Spiegel der damaligen Erfahrung. Das Verhältnis ist so nicht von Gott gewollt.

Das Verhältnis der Menschen wird von Angst beherrscht. Die Beziehung zueinander verlangt **viel Arbeit**, Zeit und Wollen. Eine Erfahrung, die wir alle machen und die auch hier mit Schuld, mit Versagen zu tun. Aber auch mit Reifen und Lernen und sich Weiterentwickeln. Damit, dass wir merken: mit Gott ist Neues möglich. Mit Gott können die Beziehungen besser gelingen. Und das will die Geschichte uns zeigen.

Sünde heisst ja eigentlich „**sich absondern**“, sich von Gott entfernen. Sünde bedeutet darum die Aufkündigung der unmittelbaren Nähe Gottes. Der Mensch will sein Leben unabhängig von Gott meistern. Nun soll er das auch tun. Sein Leben ist voller Widersprüche, Liebe und Hass, Arbeit und Vergeblichkeit, Erfüllung und Sehnsucht, etc.

Darum also ist „Sündenfall“ eine etwas unglückliche Bezeichnung. Man kann sagen, es ist eine **Entwicklungsgeschichte**. Eine Geschichte, die den Menschen darstellt, wie er ist. In seinem Verhältnis zu Gott und zu den Menschen. Wie er über Versuchung, Verführung, durch Schuldig werden weiterkommt und mündig wird. Freiheit und Unabhängigkeit gewinnt. Der Mensch bezahlt dafür einen Preis: die Beziehung zu Gott und den Menschen ist nicht leicht und grundsätzlich harmonisch, sondern mit Arbeit und auch Mühsal verbunden. Und wesentlich ist ein weiterer roter Faden: Gott lässt den Menschen in seiner gewonnen Freiheit, aber auch in seinem Widerspruch, in seiner Absonderung von Gott leben. Er bleibt ihm dennoch zugewandt, er geht ihm nach: Adam, wo bist du? Auch dem schuldigen Menschen entzieht er sich nicht, sondern macht ihm trotz seiner Trennung noch Kleider aus Fellen. Und in der Gnade und Zuwendung Gottes kann der Mensch im Widerspruch sein Ja zum Leben und zu Gott finden.

Amen.